© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Die Frühlings-Osterglocke in der Wolfratshauser Au/Obb.

Von *Walter Jung*, München

Die Pflanzenwelt des großartigen Naturschutzgebietes der Pupplinger und Aschldinger Au, um das gerade in letzter Zeit wieder heftige Diskussionen entbrannt sind (O. Kraus 1960), wurde bereits mehrfach (Rueß, Paul u. a.) der Allgemeinheit in Wort und Schrift geschildert; zuletzt wohl in der Studie von Seibert (1958). Dabei ist niemals die Tatsache hervorgehoben worden, daß eine der typischsten und zugleich schönsten Pflanzen dieses Schutzgebietes „von europäischer Bedeutung" (O. Kraus) langsam aber sicher vom Menschen verdrängt wird. Ich meine damit die weißviolett blühende Frühlings-Osterglocke *(Pulsatilla vernalis).*

Die Frühlings-Kühchenschelle, wie sie auch genannt wird, ist neben der häufigeren *P. vulgaris,* der selteneren *P. patens* und der *P. alpina* die vierte in Bayern vorkommende Art der Gattung *Pulsatilla.* Sie hat in Bayern mehrere Verbreitugnsbezirke: Ganz vereinzelt, an einer einzigen Lokalität, wächst sie in Mittelfranken. Nicht selten ist sie in der Oberpfalz, in der Gegend um Amberg, Bodenwöhr und Schwandorf. Von diesem Gebiet reicht ihr Areal ins Niederbayerische, etwa in die Gegend Weltenburg-Abensberg, wo sie häufiger vorkommt. Von den Bayerischen Alpen ist die *Pulsatilla vernalis* sicher nur aus dem Allgäu (Höfats) verbürgt (vielleicht auch im Wettersteinkamm), während sie in den außerbayerischen Alpen teilweise häufig ist. Zu diesen Vorkommen käme noch als letztes das Gebiet der Pupplinger-Aschldinger Au bei Wolfratshausen.

Der bekannte bayerische Botaniker Otto Sendtner scheint der erste gewesen zu sein, der den Fundort bei Wolfratshausen aufgezeichnet hat. In seinem Werk „Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns" schreibt Sendtner (1854) als Fundortsangabe: „Auf feuchtem Haideland und mergeligem Boden am rechten Isarufer bei Wolfratshausen am Rande des Pupplinger Waldes... (daselbst durch Kultur im Ausrotten begriffen), desgleichen am linken Isarufer bei S. Nantwein auf lehmigem Boden im lichten Kiefernwald..." Sendtner schreibt dann noch, daß er den Standort selbst gesehen habe. Als Häufigkeitsgrad gibt er an: „in Unzahl".

Von dieser Zeit an findet sich das Wohlfratshausener Vorkommen in jeder Flora von Bayern oder Deutschland erwähnt, allerdings schon 1859 bei Kranz nur mehr das auf dem linken Isarufer. Der Fundort auf dem rechten Isarufer wird wohl wegen der erwähnten Kulturmaßnahmen bald erloschen sein, wie überhaupt der Bestand der Frühlings-Osterglocke schon frühzeitig dezimiert wurde. So lesen wir in der „Phanerogamen- und Kryptogamen-Flora der Münchener Thalebene" von Woerlein (1894): „Die Pflanze ist leider im Rückgang begriffen, da derselben von den Wolfratshausern stark nachgestellt wird (früher massenhaft, jetzt nur noch in mehreren Exemplaren)."

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Kahlhieb im „Farchet"

Bulldozer in bedrohlicher Nähe der letzten Föhrenbestände des Pflanzenschonbezirkes „Farchet"

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Die Frühlingsosterglocke (Pulsatilla vernalis)

Junge Fichtenschonung auf einer Föhrenrodungsfläche

Sämtliche Aufnahmen von W. Jung, München.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

In unserem Jahrhundert wurde unsere Pflanze unter strengen Schutz gestellt: Das K. Bezirksamt Wolfratshausen erklärt in einer Verfügung von 15. Januar 1910 das sogenannte „Farchet", einen in Gemeindebesitz befindlichen hochstämmigen Föhrenwald, zum Schonbezirk für die Frühlingskühchenschelle. Jegliches Abpflücken ist nach jener Verfügung untersagt.

Am 3. Februar 1912 wird durch eine über den Rahmen der früheren hinausgehende Verordnung ungefähr der Bereich des heutigen Naturschutzgebietes zum „Pflanzenschonbezirk" erklärt, wiederum mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß das Ausgraben der Kühchenschelle für jedermann verboten sei.

Die Reichsnaturschutzverordnung vom 18. März 1936 sieht für ganz Deutschland den Schutz sämtlicher *Pulsatilla*arten vor. Dieses allgemeine Pflückverbot ist nach dem Kriege in der Bayerischen Naturschutzverordnung vom 7. März 1951 für Bayern beibehalten worden.

Aber gerade das Beispiel der *Pulsatilla vernalis* zeigt wieder, wie wenig ein Ausgrabe- und Pflückverbot nützt, wenn der gesamte Lebensraum der betreffenden zu schützenden Pflanze grundlegend verändert wird. Das Beispiel weist aber auch darauf hin, wie problematisch Naturschutz für ein Gebiet sein kann, dessen Eigentümer die öffentliche Hand ist:

Teile des Schonbezirks wurden bereits beim Bau des Loisach-Isar-Kanales geopfert. Die Errichtung eines Munitionslagers im vierten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts hatte die Vernichtung eines weiteren Teils des Pflanzenschonbezirks zur Folge. Nach dem Kriege wiederum wurde das „Farchet" als Siedlungsgebiet erschlossen, südlich des Loisach-Isar-Kanals entstanden Lager und Siedlung Föhrenwald, deren Expansion noch kein Ende gefunden zu haben scheint.

Zu all dem kommt noch, daß mancherorts abgeholzte Flächen des ursprünglichen Föhrenwaldes ganz naturwidrig mit Fichtenpflanzungen überzogen werden.

Die nunmehrige große Nähe der menschlichen Siedlungen hat ferner auch dazu geführt, daß alljährlich, allen Verboten und Vorschriften zum Trotz, mehrere *Pulsatilla*-stöcke ausgegraben und wahrscheinlich in Steingärten verschleppt werden, was auch für den noch zahlreicher vorhandenen Enzian *(Gentiana acaulis)* gilt.

Diese direkten und indirekten menschlichen Eingriffe hatten das traurige Ergebnis zur Folge, daß im Gebiet des ehemaligen Gemeindewaldes Farchet im Jahre 1960 kaum noch mehr als 50 Stöcke, verteilt über einige tausend Quadratmeter, zu finden waren; dort, wo vor 100 Jahren die Frühlings-Osterglocke nach dem Zeugnis Sendtners noch massenhaft geblüht haben muß.

Das wohl nicht mehr aufzuhaltende Aussterben der Osterglocke im Naturschutzgebiet ist vor allem deshalb auch zu bedauern, weil diese ihrem Gesamtareal nach als subarktisch-alpin zu bezeichnende Pflanze zu den pflanzengeographisch und pflanzensoziologisch interessanten „dealpinen" Arten der Pupplinger und Ascholdinger Au gehört: Die nördliche Grenzlinie des alpinen Teilareals von *Pulsatilla vernalis* weist eine weit nach Norden (eben bis Wolfratshausen) reichende Spitze auf (vgl. Troll 1926). Dieses Verhalten zeigt unsere Art gemeinsam mit anderen dealpinen Pflanzen, in deren Gesellschaft sie wächst (Kiefer, *Pinus silvestris;* Immergrüne Segge, *Carex sempervirens;*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Schneeheide, *Erica carnea* u. a.). Es ist dies die Gesellschaft des „Erdseggen-Schneeheide-Kiefernwaldes" *(Dorycnio-Pinetum caricetosum humilis* Seibert 1958). Außer den bereits erwähnten wachsen in der gleichen Gesellschaft an auffälligeren Pflanzen noch: Erdsegge, *Carex humilis;* Steinrösl, *Daphne cneorum;* Silberwurz, *Dryas octopetala;* Stengelloser und Frühlingsenzian, *Gentiana acaulis* und *G. verna;* Schnabelleinblatt, *Thesium rostratum* und Blaugras, *Sesleria coerulea.*

Da, wie schon mehrfach betont, in wohl naher Zukunft die Frühlings-Osterglocke ihren Fundort bei Wolfratshausen eingebüßt haben wird, sollen diese Zeilen gleichsam ein „in memoriam" sein, außerdem vielleicht aber Anregung für floristisch interessierte Wanderer, die letzten Osterglocken im „Farchet" an einem sonnigen Apriltag zu besuchen.

Schriftennachweis

Kranz, C. A.: Übersicht der Flora von München. München 1859.

Kraus, O.: Die Pupplinger Au bei Wolfratshausen, Obb. Jahrb. Ver. zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, 25, 118—131. 1960 (mit diesbezüglichen Literaturangaben!).

Mang, J.: Naturschutzrecht in Bayern. Kova-Sammlung für den praktischen Verwaltungsdienst, Heft 4. 1951.

Paul, H.: Eine Wanderung durch die Ascholdinger Au im Isartal bei Wolfratshausen. Blätter für Naturschutz, 22, 117—119. 1939.

Rueß, J.: Die Pflanzenwelt des Isartals. Blätter für Naturschutz, 15, 11—20. 1932.

Schrank, F. P. v.: Baierische Flora. München 1789.

— Flora monacensis. München 1811—1818.

Seibert, P.: Die Pflanzengesellschaften im Naturschutzgebiet „Pupplinger Au". München 1958.

Sendtner, O.: Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns. München 1854.

Troll, W.: Die natürlichen Wälder im Gebiet des Isarvorlandgletschers. Mitt. Geogr. Ges. München, 19, 1, 1—129. 1926.

Woerlein, G.: Die Phanerogamen- und Gefäß-Kryptogamen-Flora der Münchener Thalebene. München 1894.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 26_1961

Autor(en)/Author(s): Jung Walter

Artikel/Article: Die Frühlings-Oster glocke in der Wolfratshauser AujObb. 100-102